

Die Urform einer Seilschaft oder deren Weiterentwicklung, des Netzwerks, ist eine feste Verbindungslinie zwischen zwei Knotenpunkten. Dies gilt natürlich auch für Netzwerke an Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten.

Der Typ eines Zusammenwirkens von Lehrenden oder Betreuenden auf der einen und Lernenden oder Unterstützungsbedürftigen auf der anderen Seite findet sich schon in der Antike, in der Odyssee des Homer. Hier gibt es die Figur „Mentor“, die den jungen Telemach betreut und unterstützt. Auf den ersten Blick eigentlich eine ziemlich einfachste Seilschaft von zwei Menschen.

Wenn man aber genau hinschaut, ist diese Beziehung doch viel komplexer: Mentor handelt nicht aus sich selbst heraus, sondern wird von der Göttin Athene nach deren ganz eigenen Vorstellungen ferngesteuert. Man muss Mentor wohl leider fast als Marionette bezeichnen. Aber das ist noch nicht alles: Das Volk von Ithaka mischt nämlich auch mit und muss von Mentor oder der Göttin Athene im Zaum gehalten werden. Und dann gibt es auch noch in dieser antiken Soap opera Penelope und deren freche frivole Freier. Also alles sehr komplex und auf jeden Fall ein echtes Netzwerk.

Doch jetzt zu unseren heutigen Einrichtungen im Bildungssystem: Zuerst sieht es wieder ganz einfach aus: Auf der einen Seite die Dozierenden, also die Erziehenden, die Lehrkräfte an der Schule, die Professorinnen und Professoren an den Hochschulen, und auf der anderen Seite die Schülerinnen und Schüler oder die Studierenden. Leider ist es aber auch hier nicht so einfach, denn es spielen auch hier viel viel mehr Akteure mit. Und so wird aus einem einfachen Lehr-Tandem ein hochkomplexes Netzwerk.

Die Bildungseinrichtungen zeichnen sich dadurch aus, dass die beteiligten Gruppen völlig unterschiedliche Aufgaben und Interessen haben.

- Die Studierenden, also die Telemachs, wollen einen Abschluss machen
- Die Dozierenden, die Mentors, wollen nicht nur ausbilden, sondern auch eine eigene Karriere machen, das heißt auch noch Forschung und andere Aufgaben schultern.
- Finanziert wird das Ganze vom Ministerium, welches der antiken Athene schon irgendwie recht nahekommt.
- Und das Volk von Ithaka und die Freier und die Widersacher aus der Odyssee findet man schon auch ganz gut im heutigen Bildungssystem.

Mit diesen Hauptplayern funktioniert unser Bildungs-konstrukt schon mal prinzipiell, ist aber noch nicht so richtig nett für die Beteiligten. Es fehlt noch an

Elementen, die das Leben auf dem Campus auch lebenswert und toll machen. An den Universitäten haben sich daher viele Strukturen entwickelt, die das Uni-Leben bereichern und alle Beteiligten fördern.

Vor etwa 200 Jahren haben sich in Deutschland die Studentenverbindungen, die Corps und die Burschenschaften, gegründet. Diese nutzen den Zusammenschluss von im Beruf stehenden Alten Herren als Geldgebern und Förderern zum Vorteil der aktiven Studierenden, den sogenannten Füchsen oder Burschen. Viele altherwürdige Universitäten sind immer noch stark geprägt von den Studentenverbindungen, ihren Veranstaltungen im öffentlichen Raum oder den oft prächtigen Verbindungshäusern. Doch auch wenn diese Verbindungen in den revolutionären Zeiten des 19. Jahrhunderts aufgekommen und gewachsen sind, so wirken diese Gruppierungen heute nicht mehr richtig modern, manchmal eher ziemlich reaktionär, oft nur offen für männliche Studenten und einige auch noch mit der Verpflichtung zur studentischen Mensur, dem Duell mit rasiermesserscharfen Klingen, wo auch mal ganz schön Blut fließen kann.

In Lübeck sind nun als Unterstützer die „Alumni, Freunde und Förderer der Universität zu Lübeck“ aktiv, um durch ein Netzwerk aus möglichst vielen an der Uni Interessierten zum Vorteil von möglichst vielen studierenden Begünstigten zu wirken. Das Besondere an einem solchen Zusammenwirken ist dabei, dass die über 700 zahlungspflichtigen Vereinsmitglieder nach ihrem Studium zwar regelmäßig Beiträge entrichten sollen, sie selbst aber gar nicht mehr so viele Vorteile daraus ziehen können. Diese Vorteile haben sie nämlich schon vorher genießen können, nämlich durch die gesamte Studienzeit hindurch. Da mussten sie aber noch gar nichts bezahlen. Der Verein der Alumni, Freunde und Förderer der Universität zu Lübeck versucht nämlich mit den zur Verfügung stehenden Mitteln die Studierenden der Uni zu fördern und das Uni-Leben zu bereichern. Das reicht von der Unterstützung der Einführungswoche vor dem Studium über die Förderung von Veranstaltungen auf dem Campus bis zum beliebten Absolventenball nach dem Studium. Auch die Orchester an der Uni werden beim Instrumentenerwerb unterstützt und ein Programm ermöglicht gemeinsame Besuche von Lübecker Museen. Natürlich werden durch die Förderung von Kongressreisen und internationalen Austauschprogrammen oder durch das Ausloben von Promotionspreisen auch die wissenschaftlichen Aktivitäten an der Universität gefördert. So entsteht durch das akademische Netzwerk des Fördervereins ein Vorteil für die gesamte Universität zu Lübeck und allen ihren Aktiven.